

THEMA HEUTE: PARKINSON

PARTNER DER AKTION
GESUNDHEITS
REGION Göttingen

Unangenehme Bewegungsarmut

Auch Depressionen oder Angststörungen können ein Teil der Erkrankung sein



Die gebeugte Haltung, das maskenhafte Gesicht, die nicht mitschwingenden Arme und der schlurfende Gang sind Kennzeichen der Parkinson-Krankheit.

ILLUSTRATION: R

Vor genau zweihundert Jahren, 1817, beschrieb der englische Arzt James Parkinson in einem kleinen Essay eine Erkrankung, die er zunächst als Schüttelähmung bezeichnete. Heute ist uns diese neurologische Störung besser unter dem Namen des Erstbeschreibers bekannt, nämlich als Parkinson'sche Krankheit.

James Parkinson muss über eine beeindruckende Beobachtungsgabe verfügt haben: obwohl er selbst nur wenige Patienten untersuchen konnte und sein Text zum Teil nur beobachtete Fälle auf der Straße beschreibt, finden sich darin viele Symptome, die wir auch heute als typisch für diese Erkrankung halten.

Patienten können sich missverstanden fühlen

Jahrelang ging man davon aus, dass die Parkinson-Erkrankung vor allem mit Störungen der Motorik einhergeht. So finden sich häufig zu Beginn ein Zittern der Arme, der Beine oder des Kopfes, auch Tremor genannt. Allerdings tritt dieser Tremor, der vor allem in Ruhe zu finden ist, bei etwa einem Viertel aller Patienten nie auf. Man kann also auch ohne Tremor an einem Parkinson leiden. Das wichtigste Kennzeichen ist jedoch die Bewegungsarmut, die für die Patienten besonders unangenehm ist. Sie wirkt sich oft auch auf die Mimik aus, sodass für Außenstehende der Eindruck einer depressiven Verstimmung entstehen kann. Patienten können sich dadurch missverstanden fühlen. Schwierigkeiten beim Gehen oder bei der Feinmotorik der Hände sollten daher unbedingt fachärztlich untersucht werden – es kann sich um Anzeichen der Erkrankung handeln.

Auch psychische Beeinträchtigungen treten auf

Die Bewegungsstörung ist allerdings nicht das einzige Symptom, an dem Patienten mit einem Morbus Parkinson leiden. Viele berichten, dass sie bereits viele Jahre vor dem Einsetzen der motorischen Symptome nicht mehr gut riechen konn-

ten und zum Teil sehr unruhig schliefen. Heute wissen wir, dass dies frühe Anzeichen der Erkrankung sein können. Allerdings gibt es auch viele andere Gründe, warum der Geruchssinn eingeschränkt oder der Schlaf gestört sein können. Auch psychische Beeinträchtigungen treten bei einem Morbus Parkinson häufiger auf: Depressionen oder Angststörungen können ein Teil der Erkrankung sein.

Parkinson ist eine vergleichsweise häufige Erkrankung. Sie betrifft allein in einer Stadt wie Göttingen etwa 150 bis 200 Patienten. Viele Menschen kennen Parkinsonpatienten aus ihrem näheren Bekanntenkreis und auch in fast jeder allgemeinmedizinischen Praxis werden Parkinsonpatienten versorgt. Dennoch ist es wichtig, in allen Stadien der Erkrankung auch einen fachärztlichen neurologischen Rat einzuholen. Neben der klassischen Parkinsonerkrankung gibt es auch eine Reihe von ähnlichen Erkrankungen, die man durch sorgfältige Zusatzuntersuchungen abgrenzen kann. So finden sich einige typische Parkinsonsymptome auch bei Demenzerkrankungen und anderen degenerativen Störungen des zentralen Nervensystems. Ein Neurologe kann durch gezielte klinische Untersuchungen und bildgebende Verfahren (zum Beispiel ein Kernspin oder nuklearmedizinische Untersuchungen), durch einen Riechtest oder eine Nervenwasseruntersuchung eine genauere Diagnose stellen. Die Behandlung und die Prognose ist bei jeder dieser Erkrankungen unterschiedlich und eine frühe und sichere Diagnosestellung daher sehr wichtig für jeden Patienten.

Therapie: Vielfältige Optionen stehen zur Verfügung

Auch wenn wir mit unseren heutigen Möglichkeiten die Parkinsonerkrankung nicht ausheilen können, so stehen bei der Therapie heute sehr vielfältige Optionen zur Verfügung. Für kaum eine andere degenerative Erkrankung wurden in den letzten Jahren so viele neue Medikamente zugelassen wie für den Morbus Parkinson. In den ersten Jahren nach der Diagnose ist die Therapie heutzutage so gut, dass viele Patienten kaum Symptome verspüren und die meisten ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen können. Dies ist wichtig, da der Morbus Parkinson keineswegs eine Erkrankung des höchsten Lebensalters darstellt. Im Schnitt treten die ersten Bewegungsstörungen etwa um das 60. Lebensjahr herum auf, bei der Hälfte der Patienten also davor. In fast allen Fällen sollte eine medikamentöse Therapie mit zusätzlichen therapeutischen Maß-

nahmen, zum Beispiel Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie kombiniert werden. Die therapeutischen Möglichkeiten beschränken sich dabei nicht nur auf die Behandlung der Bewegungsstörung, sondern sollten auch die Therapie der nicht-motorischen Symptome einschließen.

In den späteren Stadien der Erkrankung wird es zunehmend notwendig, dass gleichmäßige Medikamentenspiegel aufgebaut werden. Hier gibt es die Möglichkeit, beispielsweise die Substanzen Apomorphin oder Levodopa/Carbidopa über Pumpen zu verabreichen. Auch die Tiefenhirnstimulation ist eine äußerst wirksame Methode, um Symptome der Parkinsonerkrankung zu lindern. Hierbei werden

haarfeine Elektroden im Gehirn implantiert und mit einem Schrittmacher verbunden. Heute wissen wir, dass bereits früh im Laufe der Erkrankung an diese fortgeschrittenen Methoden gedacht werden sollte, um den Patienten eine möglichst gute und lange Wirkung zu ermöglichen. Hierfür sollte man frühzeitig den Kontakt zu einem Spezialzentrum suchen.

Ein Ziel der Forschung: Erkrankung noch früher erkennen

Weltweit beschäftigen sich zahlreiche Forschergruppen mit der verbesserten Diagnostik und Behandlung der Parkinson'schen Erkrankung, so auch in Göttingen. Dabei ist es ein Ziel, die Erkrankung noch früher zu erkennen, also noch vor dem Auftreten der ersten Bewegungsstörungen. Hierbei könnten so genannte Biomarker nützlich sein, also Moleküle, die das Vorliegen der Erkrankung im Blut oder im Nervenwasser nachweisen. Andererseits werden auch zahlreiche Anstrengungen unternommen, um die Erkrankung künftig ursächlich behandeln zu können. Denn obwohl es gute Therapien für die Symptome gibt, wird das Vorranschreiten der Erkrankung im Gehirn durch sie nicht beeinflusst. In den letzten Jahren hat man sich hierbei vor allem mit der Verklumpung eines speziellen Eiweißmoleküls, des so genannten alpha-Synukleins, beschäftigt. Die Hoffnung der Wissenschaftler ist, diesen Vorgang zu unterbrechen und damit die Ablagerung dieses Proteins im Gehirn zu verringern. Bei Labormäusen lässt sich dadurch das Vorranschreiten Parkinson-ähnlicher Erkrankungen verhindern. Sollten sich diese Ergebnisse auch auf den Menschen übertragen lassen, wäre dies ein wichtiger Meilenstein bei der Behandlung des Morbus Parkinson und anderer neurodegenerativer Erkrankungen.

Wichtig: fachärztlichen neurologischen Rat einholen

Sprechstunde

Gesund in Göttingen

Mit dem heutigen Sonnabend startet die große GT-Reihe „Gesund in Göttingen“. Woche für Woche wird ab sofort ein spannendes Gesundheitsthema in der Sonnabendausgabe Ihrer Tageszeitung erscheinen. Kompetente Gesundheitsexperten aus der Region Südniedersachsen, allen voran der Universitätsmedizin Göttingen, werden verständlich und umfangreich über ein Thema berichten und in der Folge auch die Leserfragen zu ihrem Artikel beantworten. Thematisch wird das sehr komplexe Spektrum der Gesundheit bearbeitet. Spannende Themen wie das Zähneknirschen, Kurzsichtigkeit bei Kinder oder der Herzinfarkt... stehen in den folgenden Wochen auf dem Programm.

Liebe Leser,

Am Dienstag, 11. April, ist Welt-Parkinson-Tag: Aus diesem Grund beginnt heute die GT-Serie „Gesund in Göttingen“ auch mit dieser chronischen Erkrankung des Gehirns, einem Bericht von Professor Paul Lingor von der Universitätsmedizin Göttingen. Sie haben weitere Fragen zum Thema Parkinson? Kein Problem, unser Experte, Prof. Paul Lingor, steht zu einer Sprechstunde bereit und wird Ihnen gerne Auskunft geben. Bitte schicken Sie Ihre Fragen zur Parkinson-Krankheit an sprechstunde@goettinger-tageblatt.de. Einige Fragen werden, selbstverständlich anonym, ausgewählt und am kommenden Sonnabend veröffentlicht. Alle Fragen werden, soweit möglich, zeitnah beantwortet werden. Die Möglichkeit der Sprechstunde wird nach jedem Thema bestehen.



FOTO: R

Univ.-Prof.
Dr. Paul Lingor
Ltd. Oberarzt,
Spez. Neurologische
Klinik für Neurologie

Kontakt
plingor@gwdg.de

UNIVERSITÄTSMEDIZIN GÖTTINGEN **UMG**

GESUND IN GÖTTINGEN

Jede Woche eine Gesundheitsseite im Tageblatt: Neben aktuellen Themen zu Gesundheit und Krankheitsbildern stellen wir Ihnen die passenden Therapiemethoden vor und machen Ursache oder Verlauf einer Erkrankung verständlich. Zusätzlich haben Sie die Möglichkeit zu den behandelten Themen Ihre Fragen an uns zu stellen! Schreiben Sie einfach per Email

sprechstunde@goettinger-tageblatt.de

THEMEN DER GT-SERIE

8.4. PARKINSON

15.4. ZÄHNEKNIRSCHEN

22.4. KURZSICHTIGKEIT BEI KINDERN